

## „Artenschutz an Gebäuden“ 1995-2003, eine Aktion der Stadt Linz in Zusammenarbeit mit den Linzer Wohnungsgenossenschaften und privaten Bauträgern.



Herbert RUBENSER, Rudolf SCHAUBERGER  
Günther ELBLING, ehem. Bauleiter HBA i. R.  
Naturkundliche Station, Hauptstraße 1-5, 4041 Linz

Seit vielen Jahrhunderten schuf sich der Mensch Bereiche einer gemeinsamen Existenz, die Städte, um als soziales Wesen seiner Natur entsprechend in ihnen zu wohnen, zu arbeiten, das Gesellschaftsleben zu pflegen.

Gleichzeitig erschlossen sich auch viele Tiere diese strukturreichen Räume, in denen genug Brutnischen und Nahrungsgründe vorhanden waren. Vor allem Vogelarten wie Mauersegler, Turmfalke, Hausrotschwanz und Hausperling, die sich Refugien an Gebäudekomplexen erkoren haben, sind weiterhin auf diese Plätze angewiesen. Die Bevorzugung von in Blockbauweise errichteten Siedlungen als Lebensraum zeichnet sich beim Mauersegler, Turmfalke und Hausrotschwanz gut ab, obwohl auch Gebiete der offenen Bebauung besiedelt werden, wenn höhere Gebäude mit freien Anflugmöglichkeiten vorhanden sind. Genannte Vogelarten fanden also im städtischen Umfeld ihre arttypischen Nischen oder vermochten sich, indem sie ihre Ansprüche änderten, an den neuen, einer starken Dynamik unterliegenden Lebensraum anzupassen (Abb. 1).

Die heute übliche, moderne Bauweise aber, homogene Flächen und Formen in Stahl, Glas und Beton will keine Nischen, die von so genann-

ten Gebäudebrütern genützt werden könnten. Anlässlich von Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten werden Turm- und Dachböden quasi luke-

ndicht verschlossen, um beispielsweise Hausstauben fernzuhalten, womit auch den besagten Vogelarten und Fledermäusen der Zutritt, die Nistmöglichkeit bzw. der Tagesruheplatz verwehrt ist. Neben anderen den Bestand gefährdenden Faktoren ist darin die Ursache des Rückganges mancher Arten, die ehemals zum gewohnten Stadtbild gehörten, zu suchen.

Um dieser tristen Entwicklung entgegenzuwirken, betreibt das Amt für Natur- und Umweltschutz der Stadt Linz, Abteilung Naturkundliche Station unter Mitwirken des städtischen Hochbauamtes (HBA) seit 1995 das Programm „Artenschutz an Gebäuden“. „Worum geht es da genau?“, wird man fragen. Es geht darum, den Städtern unter Vögeln und Fledermäusen Nisthilfen bzw. Tagesruheplätze anzubieten.

Auch wenn in den Städten nicht sehr viel für bedrohte Vögel getan werden kann, besteht doch eine hohe Verantwortlichkeit besonders für diejenigen Arten, die inzwischen nahezu ausschließlich auf den Lebensraum Stadt angewiesen sind, weshalb der Erhalt von Lebensqualität durch „Stadtnatur“ für alle Daseinsformen gleichermaßen oberstes Ziel sein muss, welches die Naturkundliche Station nach ihren Möglichkeiten konsequent zu verfolgen bestrebt ist. Unter anderem würde mit mehr Stadtnatur die verbreitete Tendenz der Stadtfucht ins Grüne mit den zwangsläufigen Begleiterscheinungen der Landschafts-Zersiedelung, des Lebensraumverlustes für Flora und Fauna im Offenland und des zunehmenden Individualverkehrs am ehesten zu bremsen sein.

Als engagierte Partner konnten für diese Aufgabe alle Linzer Wohnungsgenossenschaften gewonnen



Abb. 1: Turmfalke sind mittlerweile auch an den Siedlungsraum angepasst, was die etwa 25 Brutpaare im Linzer Stadtgebiet belegen.

Foto: J. Limberger



Abb. 2: Der Mauersegler als ursprünglicher Baumhöhlenbrüter hat sich in hohem Maße den städtischen Lebensraum erschlossen und brütet nunmehr in Gebäudenischen.

Zeichnung: R. Schaubegger



Abb. 3: Das Integrieren von Mauerseglernistkästen in die Wärmedämmung hat sich wegen der günstigen kleinklimatischen Verhältnisse bestens bewährt, da junge Mauersegler leicht zu Überhitzung neigen. Foto: H. Rubenser

werden. Es sind dies: GWG, GIWOG, WAG, EBS, GWB, WSG, VLW, BRW, Lebensräume, Freude am Wohnen, Eigenheim Linz, Heimstätte, Neue Heimat, Familie und private Bauherren wie die Fa. Spitz Hotel, Fa. Elag, Fa. GMK, Fa. UKB, VKB-Bank, Grazer-Wechselseitige Versicherung, Architekt Deutschbauer, Architekt Meinhart, Johann Walch, Magister Manning, Diözese Linz.

Die meisten Nisthilfen wurden den **Mauerseglern** eingerichtet, nämlich: 600 Nischen, die im Mauerwerk des Gesims-Traufenbereichs ausgespart blieben; im Weiteren sind 650 Nistkästen ebenfalls im Traufenbereich montiert und 130 Einbausteine in der Außenwand unter der Dachrinne eingesetzt worden (Abb. 2-7).

Auf Grund seiner Brutplatztreue - der einmal angenommene Platz wird vom Paar über mehrere Jahre benutzt - sind Mauersegler in hohem Maße auf



Abb. 4: Hochhäuser mit Flachdach und Gesimse eignen sich besonders dafür, Mauerseglerkästen gruppenweise anzubringen.

Foto: H. Rubenser

Nisthilfen angewiesen, wenn im Zuge von Sanierungsarbeiten Brutplätze verloren gehen. Zu betonen ist, dass Mauersegler niemals die Fassade mit Kot verschmutzen!

Die **Mehlschwalbe** (Abb. 8) ist auch in Linz eine Begleitart der Neubauhochhaus-Gebiete geworden, deren Verbreitung von Stadtrandgebieten bis weit in die Altbauwohnviertel reicht. Ihr Brutvorkommen liegt aber vor allem in den nördlichen und südlichen Grenzbereichen der Stadt, wo in den Wohnanlagen bis zu 100 Brutpaare anzutreffen sind. An diesen Gebäuden wurden (und werden) Sanierungs- und energietechnische Arbeiten (Wärmedämmung) durchgeführt, was den Verlust bestehender Nester bedeutete. Im Nahbereich der Häuser finden die Schwalben kaum geeignetes Nestbaumaterial (Lehmpfützen), weshalb über 100 Kunstnester montiert wurden (Abb. 9).



Abb. 5: Verschluss der Brutnischen-Hinterseite, damit den Vögeln der Zugang in den Dachraum verwehrt ist. Foto: H. Rubenser



Abb. 6: Die Konstruktion der Einbaunisteine ist so ausgelegt, dass sie statt eines gewöhnlichen Mauersteines in das Mauerwerk eingefügt und verputzt werden können, sodass nur die Einflugöffnung frei bleibt. Foto: H. Rubenser



Abb. 7: Zwei junge Mauersegler auf einer Mauerbank im Traufenbereich eines Gebäudes - ein typischer Segler-Nistplatz.

Foto: H. Rubenser



Abb. 8: In der Stadt bevorzugt die Mehlschwalbe Wohnanlagen im Randbereich, weil hier Nestbau-Material und Nahrung gut erreichbar sind.

Zeichnung: R. Schaubberger

Mehlschwalben bauen ihre Nester gerne in Fensterecken, Balkonnischen und ähnliches, was auf Grund der Verschmutzung von Sohlbankblechen, Balkonbrüstungen u. s. w. erfahrungsgemäß für Ärger bei den Bewohnern sorgt, bis hin zur Ablehnung der Vögel, respektive Zerstörung ihrer Nester.

Der Vorteil der Kunstnester-Aktion war: Man konnte die Nisthilfen nach eigenem Gutdünken montieren und Unmut, Zeter und Mordio prophylaktisch begegnen! Besetzt wurden die Nester erfreulicherweise schon in der folgenden Brutsaison!

Negativen Einfluss auf den **Turmfalken**bestand hat die Intensiv-Landwirtschaft: Der Umbruch von Dauergrünland in Ackerflächen, die Umwandlung von kleinparzelligen An-

baugebieten mit Fruchtwechsel in großflächige Monokulturen, die starke Bodenverdichtung durch die überschweren Maschinen etc. führten zu einem erheblichen Rückgang der Beutetiere. Auch das (häufige) Ausbringen von Gülle - eigentlich muss man von „Entsorgung“ sprechen, weil dies mit Düngung nichts mehr zu tun hat, scheint langfristig auf die Bestände des Hauptbeutetieres von *Falco tinnunculus*, der Feldmaus limitierend zu wirken. Nach eigenen Erfahrungen beeinflusst in diesem Zusammenhang möglicherweise auch die direkte Verfolgung der Kleinsäuger inklusive des Maulwurfes in Garten, Feld und Flur durch den Menschen deren Bestandsgröße und damit wiederum die des Turmfalken. Das Zerstören (Ausschießen) von Elstern- oder Krähenestern wirkt sich ebenfalls negativ aus, da

Turmfalken keine Nester bauen; sie sind auf die Nester dieser Vögel angewiesen. Alle diese einschränkenden, die Art gefährdenden Tatsachen haben den Turmfalken gewissermaßen zu einem Pendler zwischen Land und Stadt werden lassen und er vermochte sich gut an das Leben in der Stadt anzupassen. Brutplätze finden sich meist in Gebäudenischen und Lüftungsschächten, auf Gesimsen, hohen Bauwerken wie Kirchtürmen, Hochhäusern u. s. w. Die Nahrungsgründe liegen in Randbereichen der Stadt und in größeren Parks, wo sie auf Mäusejagd gehen oder, mehr als im Kulturland Jagd auf Kleinvögel machen (Abb. 10). Einzelne der schmucken Greife scheinen sich darauf spezialisiert zu haben, gelegentlich Taubenküken vom Nest zu holen. Da neue Hochhausbauten als Brutplatz nicht



Abb. 9: Eine bewährte Nisthilfe für Mehlschwalben stellt die Montage von Kunstnestern dar - sie werden gerne von den Vögeln angenommen,

Foto: H. Rubenser

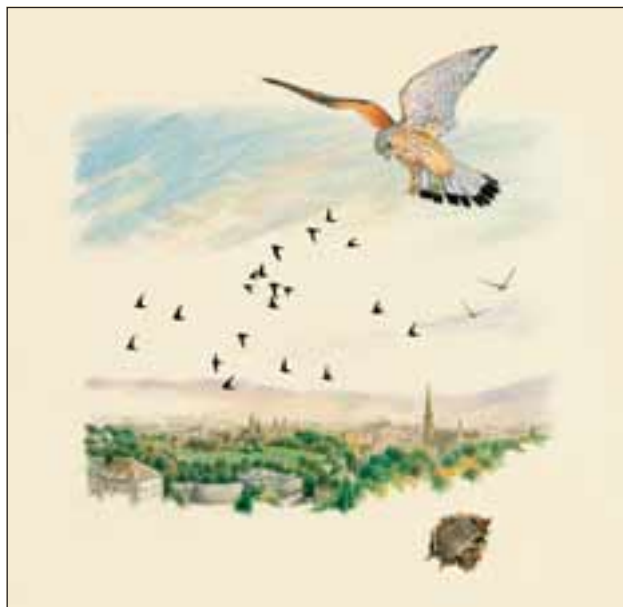


Abb. 10: Der Turmfalke gehört mittlerweile zu unserem Stadtbild. Die Wohnung in der Stadt, die Nahrungsgründe in Parks und am Stadtrand.

Zeichnung: R. Schaubberger



Abb. 11: Hohe Gebäude sind besonders geeignet zur Installation von Turmfalkenkästen, da die Vögel kaum gestört werden können und Ihnen gute Übersicht und Anflugmöglichkeit geboten ist. Foto: H. Rubenser



Abb. 12: Große Abendsegler nützen ohne weiteres angebotene Kästen als Tagesunterstand und Wochenstube.

Zeichnung: R. Schaubergner

geeignet sind, weil sie selten passende Nischen aufweisen, Kirchtürme zwecks Taubenabwehr verschlossen wurden, hat es sich sehr bewährt, entsprechende Nisthilfen - in unserem Fall waren es 6 Stück, die von den Falken prompt angenommen wurden - anzubieten. In Eigenregie montierte die Universitäts-Verwaltung auf dem so genannten Chemieturm 2 weitere Falken-Kästen, deren einer bald darauf von einem Paar besetzt wurde (Abb. 11).

Als Ersatz für aus dem Universitäts-park geschlägerte Höhlenbäume wurden auch 12 **Dohlen**-Nistkästen an einige Bäume gehängt. In diesem Zusammenhang sei die stete Kooperationsbereitschaft der Universitäts-Verwaltung mit einem großen Dankeschön hervorgehoben.

Ähnlich wie den oben genannten Vögeln, geht es einigen **Fledermausarten**, jenen die sich „schon immer“ dem Menschen mehr oder weniger eng angeschlossen haben (z. B. die Große Mausohr, die Breitflügel-fledermaus, die Zwergfledermaus und andere) und deren Sommerquartiere auf Dachböden, in Mauerrissen, hinter Fensterläden und Verschalungen, in Kirchtürmen etc. zu finden sind (Abb. 12). Den Winter verbringen sie in Kellern und Gewölben, in Kirchen (z. B. hinter Bildern) und nicht selten in Holzstapeln. Auch für sie hat das hermetische Verschließen von Einflugmöglichkeiten in diverse Objekte neben der modernen Bauweise nachteilige Folgen für ihren Bestand, weshalb 15 Fledermaus-Flachkästen in Bereichen von Urfahr und an der Wiener-Straße montiert wurden, worin sie geschützt bis zum Beginn ihrer Jagdzeit am Abend verharren können (Abb. 13)!

Nutznießer solcher Aktionen ist allerdings oft auch eine Reihe anderer an und in Gebäuden lebender Vögel und Säugetiere. Da kann es ohne weiteres sein, dass eine der Nisthilfen von Kohlmeise, Blaumeise, Haussperling, Feldsperling, Bachstelze, Grauschnäpper, Rotkehlchen oder Hausrotschwanz und nicht zuletzt vom Siebenschläfer, einer Waldmaus oder gar einer Hornissenkönigin okkupiert wird, um darin den Nachwuchs - erfolgreicher

manchmal als in der freien Natur - aufzuziehen. Dann sollte der Privatmann, dem es ein Anliegen war, eine ähnliche Artenschutz-Maßnahme etwa im Garten oder an seiner Hausfront zu setzen, nicht enttäuscht sein, wenn sich im Mehlschwalben-Kunstnest ein Kohlmeisenpaar eingefunden hat statt des erwarteten Frühlingsboten - wie es ja grundsätzlich keine Garantie gibt dafür, dass ein Nistplatzangebot überhaupt angenommen wird. Das Vogel-paar in seinem Revier, als potentieller Nistplatznutzer ist da, scheint jedoch nicht interessiert an unserem so wohlmeinend offerierten „Brutgehäuse“ - sei es ein Meisennistkasten oder eine Mauerseglernische - es „hat seine Gründe“ - nur wir kennen sie nicht! Deshalb ist es auch zweckmäßig und sinnvoll, ein Überangebot zu schaffen. Irgendwann findet und erkennt der Vogel die Brutmöglichkeit und nützt sie - vielleicht! Bei der Kontrolle von Mauerseglernischen beispielsweise lässt sich oft schon im ersten Jahr ihres Einbaues feststellen, dass die Vögel zwar mit dem Nestbau begannen, erst das Jahr darauf schritten sie zur Brut.

Die Tatsache, dass wir in unseren Gefiederten und den Fledermäusen auch die allerbesten Schädlingsbekämpfer haben, möge Anreiz sein, im Privatbereich, auf dem eigenen Grund und Boden ebenso entsprechende Nisthilfen oder (und) Unterschlupfmöglichkeiten vorzusehen. Biozide können wir entbehren!!

#### Wie wird seit 1998 bis heute die Idee „Artenschutz an Gebäuden“ in die Praxis umgesetzt?

Zunächst gilt es, in Bau befindliche Objekte- Neubauten oder Gebäude,



Abb. 13: Fledermäuse gehören zu den bedrohtesten Tierarten in der Stadt. Kleine Maßnahmen wie das Belassen und Schaffen von Spalten und Schlitzen im Dachbereich genügen oft, um damit den Tieren den Zugang in den Dachraum zu ermöglichen. Will man Fledermauskästen an Gebäuden oder Bäumen anbringen, sollte ein Spezialist zurate gezogen werden. Foto: H. Rubenser



Abb. 14: Regelmäßige Besprechungen bezüglich der Ausfertigung von Artenschutzmaßnahmen mit den Bauleitern vor Ort sind ganz wichtig! Foto: H. Rubenser

an denen im Dach- oder Fassadenbereich Sanierungsarbeiten geplant sind oder derzeit stattfinden, ausfindig zu machen. Kontaktaufnahme mit den zuständigen Bauträgern - das können private Bauherren oder Wohnungsgenossenschaften sein, ist der nächste Schritt, um die Bereitschaft für Info-Gespräche zu erwirken.

Bei anschließenden Gesprächen mit Bauherrn, Architekten und Bauleitung wird das Vorhaben „Artenschutz an Gebäuden“, das Warum und Wofür aus Sicht der biologischen Notwendigkeit dargestellt und diskutiert, um die Zusage zur Inangriffnahme der notwendigen - manchmal auch baulichen Maßnahmen einzuholen. Die Umsetzungsphase beginnt in den

„Technischen Büros“ und auf den Baustellen, wo im Weiteren festgelegt wird, inwieweit Fledermäusen oder einer Vogelart, etwa dem Mauersegler, sinnvoll Unterschlupf bzw. Nistmöglichkeit angeboten werden kann, indem zum Beispiel eine bestimmte Anzahl von Niststeinen eingebaut bzw. Kästen der Fassade vorgehängt oder eine entsprechende Gesimsausbildung mit Flugloch unter der Traufe gestaltet werden soll. Diskussionen über die Details hinsichtlich technischer Möglichkeiten, die gleichzeitig kostengünstig und einer befriedigenden Optik Rechnung tragen, gehören dazu.

Die zusätzliche Überwachung des gesamten Arbeitsverlaufes samt detaillierter Ausführungsanweisungen an die Handwerker obliegt G. Elbling und H. Rubenser von der Naturkundlichen Station, wobei die installierten Nisthilfen katalogisiert werden (Abb. 14).

Die gesamten Kosten für Nisthilfen und bauliche Umsetzung werden von den jeweiligen Bauherren getragen, wofür wir uns bei dieser Gelegenheit herzlichst bedanken.

## BUCHTIPPS

### LEBENS-RÄUME

Jochen A. G. JAEGER: **Landschaftszerschneidung**

447 Seiten, 50 Tabellen, 80 S/W-Abb., Preis: € 39,90; Stuttgart: Eugen Ulmer 2002; ISBN 3-8001-3670-8

Landschaftszerschneidung führt zu Artensterben. Das ist bekannt, trotzdem nimmt die Zerschneidung und Fragmentierung der Landschaft weiter zu. Das Buch „Landschaftszerschneidung“ will zu einer „Trendwende im Landschaftsverbrauch“ führen. Das Werk ist das erste deutschsprachige Buch, welches dieses Thema problemorientiert und disziplinübergreifend untersucht. Es richtet sich sowohl an Fachleute als auch an interessierte Laien und setzt wenig Vorkenntnisse voraus. Auf der Basis eines völlig neuen transdisziplinären Ansatzes, der am Anfang des Buches erläutert wird, beleuchtet der Autor die Folgen der Landschaftszerschneidung. Eine ausführliche Analyse der Bewertungs- und Erfassungsmethoden der Landschaftszerschneidung folgt. Im zweiten Kapitel erarbeitet der Autor einen neuen Indikatorsatz für die Erfassung und Bewertung von Zerschneidung. Das letzte Kapitel schließt mit einer Expertenbefragung aus den Bereichen Verkehrsplanung, Landschaftsplanung und Naturschutz. Die Vertreter dieser Bereiche äußern sich zu strukturellen Landschaftsveränderungen, zur Wahrnehmung und Bewertung von Risiken und Gefähr-

dungen, zum Problem der Verantwortlichkeiten für Folgen sowie zum Thema Genehmigung und Grenzwertsetzung.

(Verlags-Info)

Friedrich-Karl HOLTMEIER: **Tiere in der Landschaft. Einfluss und ökologische Bedeutung.**

367 Seiten, 99 Abb., 72 S/W-Fotos, 14 Tabellen, Preis: € 39,90; Stuttgart: Eugen Ulmer 2002; ISBN 3-8252-8230-9

Anhand zahlreicher Beispiele erklärt der Autor, wie wild lebende und verwilderte Tiere Einfluss auf die Landschaft nehmen. Das Lehrbuch gibt eine grundlegende Einführung in die Ökologie. Jede Tierart ist in anderer Weise in die Netze der Ökosysteme eingebunden. Ökologische Beurteilungen erfordern deshalb lange Beobachtungen und viel Detailwissen. Einen Schwerpunkt bildet die komplexe Problematik der Ansiedlung von Tieren in fremden und die Wiederansiedlung in ehemaligen Lebensräumen. In diesen Gebieten bringt nahezu jeder Tag Überraschungen mit ungewissen Konsequenzen. Es lässt sich nicht vermeiden, dass der Mensch heute ständig korrigierend in die Ökosysteme eingreift - doch bedarf es grundlegender Konzepte. Im Schlusskapitel plädiert der Autor für breit angelegte Synthesen. Sympathie und Betroffenheit spielen eine große Rolle im Umgang mit Tieren und sind auch für die Umsetzung von Naturschutz- und Land-

schaftspflegemaßnahmen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In verständlicher Sprache bietet das Buch nicht nur dem Fachmann Wissenswertes zum Einfluss der Tiere auf Landschaften, auch der Laie findet interessanten Lesestoff, der die Neugier weckt.

(Verlags-Info)

### BOTANIK

Eckart POTT: **Faszination Baum**

200 Seiten, 207 Farbfotos, Preis: € 51,30; München: BLV 2003; ISBN 3-405-16220-3

Kennen Sie das größte Lebewesen der Erde? Es ist der „General Sherman Tree“, ein Berg-Mammutbaum im „Sequoia-and-Kings-Canyon National Park“ in der kalifornischen Sierra Nevada. Mit einem Stammdurchmesser von rund 11 Metern, einem Umfang von 31 und einer Höhe von 84 Metern bringt es der Baum auf eine Masse von etwa 1300 Tonnen.

Doch die Welt der Bäume hat noch viel mehr zu bieten als bestaunenswerte Größen. Eckart Pott, Biologe, Autor und Fotograf, hat in seinem Bildband **Faszination Baum** auch die Wunder im Verborgenen, Bekanntes und Exotisches, Großes und Kleines zusammengetragen. Ob farbenfroh oder monochrom - seine spektakulären Fotos eröffnen völlig neue Aspekte von der Wurzel bis zum Blatt. Erläuternde Legenden ergänzen interessante Fakten und Wissenswertes rund um den Baum.

(Verlags-Info)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2004\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Rubenser Herbert, Schauberger Rudolf, Elbling Günter

Artikel/Article: ["Artenschutz an Gebäuden" 1995-2003, eine Aktion der Stadt Linz in Zusammenarbeit mit den Linzer Wohnungsgenossenschaften und privaten Bauträgern 10-14](#)